

Christoph Meinel: Was passiert, wenn man eine Universität neu denkt – und trotzdem nach alten Regeln spielt

Bitte ergänzen Sie: Zwölf Fragen an Christoph Meinel. Der Gründungspräsident der German UDS berichtet, wie trotz 1.300 Seiten Anträgen globales Studieren gelingen kann.

Von Nicola Kuhrt, erschienen am 27. April 2026



Innovation trotz Akkreditierung: Christoph Meinel berichtet über seine Erfahrungen nach einem Jahr digitale Universität in Deutschland.

Der Start der German UDS vor einem Jahr war für mich ...

... und meinen Mitgründer Mike Friedrichsen eine Erlösung, nach den jahrelangen Vorarbeiten, etwa 1.000 Seiten Anträge zur staatlichen Anerkennung und nochmal über 300 Seiten zur Akkreditierung der ersten Studiengänge. Das Konzept einer vollständig digitalen Uni kann auf dem Papier noch so schön aussehen, ob und wie es funktioniert, entscheidet doch die Praxis. Und Experimentierklauseln sind in den überbordenden Reglementierungen im Hochschulbereich leider nicht vorgesehen.

Rückblickend hat mich an der deutschen Hochschulbürokratie am meisten überrascht

...

... nichts. Leider auch keine positive Überraschung, sondern alles eher wie befürchtet. Die an die Neugründung einer Uni gestellten Anforderungen orientierten sich so stark am Status-quo, dass Innovation fast ausgeschlossen ist. Auch regulatorisch liegen unüberwindbare Steine im Weg – nur zugelassene Unis dürfen Studiengänge akkreditieren lassen, aber eine Uni wird nur zugelassen, wenn ihre Studiengänge akkreditiert sind. Aber Schwamm drüber, die Anerkennungsurkunde wurde uns von der Ministerin persönlich gebracht.



Die eine Regel, deren Abschaffung Innovation im Hochschulsystem sofort beschleunigen würde, lautet ...

... keine einzelne Regel, sondern die generelle Not eines vollkommen verkrusteten und inflexiblen Regelwerks. Überformalisierte Berufungsvorgänge dauern inzwischen bis zu zwei Jahre, neue Studiengänge werden nicht eingeführt, weil die vorgeschriebenen Gremienbefassungen und Akkreditierung als zu langwierig und bürokratisch gescheut werden, notwendige strukturelle Anpassungen, die vielen Herausforderungen in Forschung und Lehre zu bewältigen, bedürfen ministerieller Bestätigung und novellierter Wissenschaftsgesetze.

Ziel unserer Gründung einer Digital-Universität ist es, ...

... Studieninteressierten auf der ganzen Welt die Möglichkeit zu bieten, anerkannte deutsche Studienabschlüsse in dem hoch nachgefragten Bereich der Digitalen Wissenschaften zu erwerben, ohne dazu über die Mittel verfügen zu müssen, zum Studieren nach Deutschland zu kommen. Wir halten das für einen smarten Zug im Kampf gegen den Fachkräftemangel in Deutschland und für einen wertvollen Beitrag zur weltweiten Entwicklung (nicht nur) junger Talente.

Unser digitales Universitätsmodell funktioniert, weil ...

... die Darreichungsform der Lehre nicht nur im Klassenzimmer oder im Hörsaal möglich ist. Die digitale Transformation hat unsere Welt schon so weit verändert, dass die Frage, ob in Präsenz oder digital gelehrt und gemeinsam geforscht wird, fast schon antiquiert ist. Heute geht es um viel grundsätzlichere Fragen, nämlich wie KI das Lernen, Lehren und Forschen verändert.

Und funktioniert noch nicht, weil ...

... funktioniert schon, aber würde noch besser funktionieren, wenn wir schon weiter im Bereich der erweiterten virtuellen Realität (XR) wären. Wir wollen unseren Studenten nicht nur die Lehrinhalte, sondern auch einen virtuellen Campus bieten, der das Zusammenarbeiten und -lernen in digitalen Räumen befördert, aber da müssen wir in guter Humboldt'scher Tradition zusammen mit unseren Studies noch weiter forschen und entwickeln.

An unserer ersten Studierendengruppe hat mich besonders beeindruckt ...

... die Studierenden, die sich auf etwas Neues und noch ganz Unbekanntes einlassen. Es sind immer ganz besondere Typen. Da ist ein pakistanischer Doktorand in Finnland, der sehr erfolgreich Master-Degrees „sammelt“, da ist eine Kardiologin aus Indonesien in unserem „Applied AI“-Masterstudiengang, weil sie überzeugt ist, ihren Beruf ohne vertiefte KI-Kenntnis nicht gut genug ausführen zu können, und da sind junge Leute im Globalen Süden, die die Chance ergreifen, neben ihrem Job zur Sicherung des täglichen Lebens an einer deutschen Uni zu studieren.

Die Reaktionen der traditionellen Universitäten auf unser Modell zeigen mir ...

... vor allem wohlwollenden Neid angesichts der Gestaltungsfreiheiten, die sich einer frischen und innovationsfreudigen Universität selbst bei begrenzten Finanzressourcen bieten. So konnten in nur einem Jahr 17 Professoren in hochaktuellen Fächern wie KI oder Cybersecurity berufen, zwölf neue MBA- und MSc-Studiengänge eingerichtet, Micro-Degree-Programme als neues Lehrformat zum lebenslangen Lernen konzipiert, eine KI-Strategie entwickelt und die Potenziale der Digitalisierung zum Spielen gebracht werden.

Die öffentliche Wahrnehmung unseres digitalen Studienangebots ist ...

... eher bescheiden. In Deutschland, dem „Land der Dichter und Denker“, geht es im öffentlichen Diskurs eher um Spritpreise als um Bildungsfragen. Die sich über die Jahre immer weiter verschlechternden Bildungsrankings oder gar Bildungsinnovationen sind da kein Thema.

Das Interesse an Weiterbildung im Bereich Digital Science in der Wirtschaft ist ...

... ebenfalls gebremst, was nicht zuletzt eine Erklärung für die seit Jahren stagnierende Arbeitsproduktivität bietet. Mit unserer Bildungsinnovation der Micro-Degree-Programme hoffen wir, das aufbrechen zu können. Jedes einzelne Modul unserer Studienprogramme zu digitaler Transformation, KI, Cybersecurity, bald auch zu Digital Law und Quantencomputing kann unabhängig vom Studienprogramm gut vereinbar mit Beruf und Familie als Micro-Degree-Programm studiert und mit ECTS Punkten abgeschlossen werden.

Hochschulbildung im Globalen Süden könnte sich sprunghaft verbessern, wenn ...

... Universitäten nicht nur im Globalen Süden Gebrauch von unserem „University as a Service“-Angebot machen würden. Bei fehlenden oder unzureichend qualifizierten Lehrkräften beziehungsweise bei einem ressourcenbedingt nur eingeschränkten Lehrangebot können die Unis für ihre Studierenden leicht auf unser digital studierbares Lehrangebot zurückgreifen und das in ihre Lehrpläne integrieren. Unser englischsprachiges und quartalsweise strukturiertes Angebot passt da gut auch in deren zeitliche Abläufe.

In fünf Jahren wird die German UDS ...

... ein anerkannter und weltweit nachgeahmter Player im Hochschulwesen sein, der ansteckt und zeigt, wie gut frischer Wind und Innovationsfreude der altehrwürdigen Institution Universität tut. Bestätigt sehen wir uns, das in einem Land zu machen, von dem schon einmal wesentliche Impulse für die Gestaltung moderner Universitäten ausgingen.